

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger = Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühre: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Zur Ausbildung von **Schmiedem** besteht in Merseburg, Erfurt und Halberstadt je eine **Lehrschmiede für Fußbeschlag**, an welcher alljährlich mehrere Lehrlinge stattfinden. Nähere Auskunft über den Beginn und die Dauer der Kurse, über die Bedingungen zur Aufnahme und über die Lehrkosten zc. ertheilen:

1. für die Lehrschmiede in **Merseburg** das Vereins-Secretariat des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Bereins daselbst, Oberaltenburg Nr. 8;
2. für die Lehrschmiede in **Erfurt** der Departements-Thierarzt **Wollmann** daselbst und
3. für die Lehrschmiede in **Halberstadt** der Oberrotharzt a. D. **Raumann** daselbst.

An der Lehrschmiede in Erfurt finden gleichzeitig Kurse zur Erlernung des Klauenbeschlags statt. Ferner ist nach einer Mittheilung des Hauptdirectorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf **Montag den 1. März 1897** festgesetzt worden.

Anmeldungen sind an den Director des Instituts Oberrotharzt a. D. **Brand** zu Charlottenburg, Sprechstraße 42, zu richten.
Merseburg, den 27. November 1896.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
4260] J. W. (gez.) Poggendorf.

Die Maul- und Klauenseuche in Klein-Corbetha ist erloschen.
Dehlig a. S., den 8. Dezember 1896.
4279] **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 9. Dezember 1896.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser ist von einer Reise nach Springe und Bückeburg Dienstag Abend im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Ueber die Abfahrt aus Bückeburg wird noch berichtet: Der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, sowie Prinz und Prinzessin Adolph gaben Sr. Majestät das Geleite zum Bahnhof. Der Kaiser wurde von der trotz des Regens zahlreich angeammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Zu der Meldung englischer Blätter, das deutsche Kaiserpaar werde Ostern 1898 zur Einweihung der deutsch-englischen Erlöserkirche nach Jerusalem reisen, wird aus Berlin geschrieben: Als 1893 die Grundsteinlegung erfolgte, hatte der Kaiser allerdings geäußert, es würde ihm Vergnügen machen, dabei zu sein, auch hat man wohl einige Zeit lang daran gedacht, den Prinzen Heinrich mit der Vertretung zu betrauen; schließlich wurde sie dem Präsidenten Dr. Barthhausen übertragen. Ueber die Einweihung der Kirche sind schon deshalb noch gar keine Verhandlungen gepflogen worden, weil man

noch nicht absehen kann, wann der Bau abgeschlossen sein wird.

Gegenüber den Anzweiflungen, welche die „Köln. Volksztg.“ dem Hofbericht der „Karlsruher Ztg.“, der seit Wochen eine fortwährende Besetzung in dem Befinden des Großherzogs Friedrich konstatirte, entgegensetzt, wird von best-unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die Angaben des Hofberichts vollkommen richtig sind. Der Großherzog selbst hält besonders darauf, daß die veröffentlichten Berichte vollkommen der Wahrheit entsprechen.

Die Vermuthung, als bestände zwischen dem Reichschatzsekretär Grafen Potodowsky und dem Finanzminister Miquel bezüglich der finanzpolitischen Gesekentwürfe irgend ein Gegenstand, wird offiziös in Abrede gestellt.

Ueber den neuen Gouverneur in Ostafrika Oberst Liebert spricht sich auch die „Köln. Ztg.“ mit außerordentlicher Anerkennung aus, die Ernennung desselben findet überall in unseren kolonialpolitischen Kreisen durchweg lebhafteste Zustimmung. Allseitig wird zugegeben, daß unter den Collocanten der Kolonialabtheilung und der Schutzgebiete z. B. Niemand vorhanden ist, der vorzugsweise berufen oder gewillt wäre, diese wichtige und verantwortliche Gouverneurstelle einzunehmen. Für Fhrn. v. Richtigshofen war es besonders mißlich, gleich in der ersten Zeit seiner neuen Thätigkeit vor die Nothwendigkeit der Auswahl gestellt zu sein, da es alsbald feststand, daß Major v. Wismann infolge seines Gesundheitszustandes zunächst nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren dürfte. Zunächst beabsichtigte Fhr. v. Richtigshofen einen hervorragenden hohen Seeoffizier vorzuschlagen, den er für die Verwaltungsthätigkeit für besonders geeignet hielt. Da aber dessen Gesundheitszustand zu Bedenken Anlaß gab, so wurde alsbald Oberst Liebert vorgeschlagen; und diesem Vorschlage stimmten sofort der Kaiser und der Reichstanzler zu. So lange der Gouverneur als Major in großen Generalstabe und als Lehrer an der Kriegsschule in Berlin weilte, betheiligte er sich hervorragend an allen kolonialpolitischen Bestrebungen, studirte glücklich die Entwicklung und die Aussichten unserer Schutzgebiete und war jederzeit zu Rath und That bereit. Das führte dazu, daß ihn Graf Caprivi vor einigen Jahren mit einer Recognitionstour nach Ostafrika betraute. Jetzt ist er berufen die oberste Leitung dieses Schutzgebietes zu übernehmen, das vor ihm der Reichs herr v. Wismann, Fhr. v. Soden, Fhr. v. Scheel und wiederum Major v. Wismann regiert haben.

Oberst Liebert, so schreibt die „Köln. Ztg.“ wird sich von vornherein darüber klar sein, daß nach dem Willen der verantwortlichen Staatsleiter und des neuen Colonialdirectors es nicht seine Aufgabe sein wird, im Schutzgebiete große militärische Erfolge zu erzielen, daß man vielmehr umgekehrt genügt ist, ihm solche militärische Erfolge, falls sie wirklich einmal notwendig werden sollten, nicht gerade als besonderes Lob seiner Gouverneurthätigkeit anzurechnen. Die eigentliche Aufgabe des neuen Gouverneurs besteht fast ausschließlich in der wirtschaftlichen Auffschliebung des Landes, in der nachdrücklichen Förderung aller Friedensaufgaben und in der regen

Förderung aller wirthschaftlichen Unternehmungen im Schutzgebiete selbst.

Die Bestrebungen, neben den Dienstalterszulagen auch den Mindestbetrag des Grundgehalts der Lehrer zu erhöhen, sind nach den Ergebnissen der Kommissionsitzung als gescheitert anzusehen. Von freikonservativer Seite war nichts verabäunt worden, um eine für die Lehrer günstigere Ordnung der Sache herbeizuführen. Auch der Versuch, das Grundgehalt der Lehrerinnen zu erhöhen, mißlang, obwohl sowohl von Seiten der Regierung als von Seiten der Konservativen anerkannt wurde, daß bei den Lehrerinnen auch nicht annähernd so der Schwerpunkt der Regelung des Dienstverdienstes auf dem Gebiete der Alterszulage liege, wie bei den Lehrern, weil bei ihnen die Gründung einer Familie etc. nicht in Frage komme, umgekehrt aber eine auskömmliche Bemessung des Grundgehalts von Bedeutung ist.

Der Entwurf einer Grundbuchordnung ist dem Bundesrath durch den Reichstanzler zugegangen.

Die Forderungen des Baarenverzeichnis und des Verzeichnisses der Massengüter treten am 1. Januar in Kraft.

Ueber die Handwerkervorlage will die „Nat. Ztg.“ erfahren haben, daß in der Ausschlaggebenden Bundesratsauschlußsitzung Preußen mit Sachsen für die Zwangsorganisation des Handwerkes eingetreten seien, während sich Württemberg mit den kleineren Staaten dagegen erklärt hatten; Bayern nahm eine mittlere Stellung ein. Gegen den zum Beschluß erhobenen württembergischen Antrag hat jedoch auch Bayern gestimmt. Es ist auch noch nicht ausgemacht, daß die Zwangsorganisation völlig aufgegeben ist, wenn das Plenum des Bundesraths die Angelegenheit beräth. Im Plenum besitzen nämlich, während in den Ausschüssen jeder darin betretene Staat eine Stimme hat, Preußen mit Woldert, Bayern und Sachsen zusammen 28 von den 58 Stimmen; es ist klar, daß diese Minderheit sehr leicht in eine Mehrheit umgewandelt werden kann.

Bezüglich der Militärstrafprozessreform soll das Bestreben Bayerns dahin gehen, der in Versailles am 23. November 1870 stipulirten Sonderstellung des bayerischen Heeres im Frieden in der Formulirung des deutschen Militärstrafprocesses einen Ausdruck sichern zu lassen; mit dem einheitlichen Militärstrafprozess überhaupt aber und auch mit der Schöpfung eines obersten Militärgerichtshofes in Berlin ist man in den Kreisen der bayerischen Regierung im Prinzip einverstanden.

Italien. Das günstige Finanzexposé des Finanzministers wird von der gesamten Presse mit rückhaltloser Anerkennung besprochen. Ebenfalls die Ankündigung von Gesekzentwürfen betr. ökonomische und finanzielle Reformen mit allseitiger Genehmigung aufgenommen worden. Auch der Vatikan hat seinen „Panama-Jandab“ oder Panamino, wie die Italiener sagen. San Giovanni di Prato in Rom ist eine unvollendete Kirche. Der Papst hat, damit sie nicht zu Vergleichen mit den römischen Bauwerken auffordere, selbst schon große Summen für dieselbe aufgewendet — aber die Kirche wird und wird nicht fertig. Man soll die

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Arbeit ganz ausgefetzt und eine gerichtliche Untersuchung seitens des Vatikans angefleht werden, da große Unregelmäßigkeiten ans Licht gekommen sind. Der Verdacht der Unredlichkeit richtet sich besonders gegen den Abt Brudjan, welcher die Aufsicht über den Bau führte.

Frankreich. Der Vorsteher des Pariser Militärgeschäftes ist plötzlich von seiner Stellung entbunden worden. Der Grund der Maßregel ist, daß der Major entschlossen die Anschuldigung von Dreyfus behauptete, der während der ganzen Dauer seiner Strafsache sein Gefangener war. — Der Ministerrath hat über die Vermehrung der Marine bereits endgiltige Entschlüsse gefaßt. Es verlautet, daß 200 Millionen Francs bewilligt wurden.

Spanien. Der spanische Expeditionsführer auf Cuba, General Weyler, gekürt bekanntlich zu denjenigen Offizieren, welche die Vorherrschaft über den besten Theil der Tapferkeit hatten. Er war auf seine persönliche Sicherheit stets ängstlich bedacht und wagte sich nur ausnahmsweise aus seiner befestigten Stellung hervor. Jetzt ist er nun doch persönlich in ein Handgemenge mit den Insurgenten gerathen, indem er genöthigt wurde, sich gegen einen Ueberfall zu verteidigen. In dem sich entwickelnden heftigen Gefechte wurde General Weyler verwundet. Ob die Spanier ihre Stellung zu halten vermochten, ist noch nicht bekannt. Es wird später nicht an Dementis fehlen, die von Madrid aus über diesen Vorfall in die Welt gesandt werden; trotzdem steht es fest, daß der General, welcher den Aufständischen offenbar nicht gewachsen ist, trotz aller Vorsicht in einem ihm aufgedrungenen Kampfe verhandelt wurde.

Griechenland Trotz der schlechten Finanzverhältnisse und der drückenden Verpflichtungen gegenüber ausländischen Staatsgläubigern will man in Griechenland mit einer Reform der Armee beginnen. Der König hat nämlich an den Ministerpräsidenten Trioupiß eine Bottschaft gerichtet, in der er heißt, die im vorigen Jahre abgehaltenen Manöver hätten die Nothwendigkeit ergeben, die Manöver durch stärkere Einheiten abhalten zu lassen. Der König wünsche, daß das Heer seiner Aufgabe würdig werde, und halte es deshalb für erforderlich, daß ein permanentes Lager errichtet werde, in welchem das Heer sich ganz der militärischen Ausbildung widmen könne. Um eine Streitmacht von etwa 12000 Mann zu bilden, sei es nöthig, Reserve einzuberufen; auch für berittene Truppen müsse gesorgt werden. Die griechische Armee, welche ihren Hauptzweck aus dem Auge verloren habe, fühle das Bedürfnis, sich wieder einer ihrer würdigen Aufgabe und einer Ausbildung zuzuwenden, welche eine schnelle, den Staatsmitteln entsprechende Heeresformirung gestatte. Diese Bottschaft des Königs hat großes Aufsehen hervorgerufen.

Türkei. In Konstantinopel gehen die Dinge ihren alten Schlenker; es ist viel von Reformen die Rede. Da man aber weiß, daß diese Reformen nur auf dem Papiere stehen und daß die Beamtenerschaft weder Neigung noch Einfluß genug besitzt, um alle die verheißungsvollen Zusagen des Sultans durchzuführen, so versagen die kaiserlichen Truppen absolut nicht. In der Residenz Abbat Hamids ist es gleichwohl zu blutigen Gessen in den jüngsten Tagen nicht gekommen, wenigstens die Zahl der täglichen Verhaftungen eine unvermindert hohe ist; dafür geht aber kein Tag hin, ohne daß in irgend einer der zahlreichen Provinzen des Domanereichs Mord und Willkür begangen würde. Ueber ihre Reformen richtete die Hoforte übrigens Rundschreiben an die europäischen Mächte.

Amerika. Zwischen italienischen und amerikanischen Arbeitern kam es in Trenton, Staat New-York, zu einer großen Schlägerei; 2000 Mann nahmen daran theil. Beide Parteien arbeiteten an dem neuen Wasserreservoir der Stadt. Der Grund des Kampfes war, daß die Italiener sich um jeden Preis anboten; dagegen verblühten die Amerikaner. In dem Kampfe wurden viele Wunden zugefügt. Eine ganze Anzahl von den Aufständigen wurde schwer verwundet. Schließlich brachte die Polizei die Kämpfenden auseinander. Wahrscheinlich wird es aber zu neuen Reibereien kommen. Die amerikanischen Zeitungen

sind in der letzten Zeit voll von Berichten über solche Ausbrüche gewesen. Sie werden vielleicht dazu dienen, daß die Einwanderung weiter beschränkt wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Die polnische Reichstagsfraktion beschloß den Antrag zu stellen, daß beim Reichsgericht ein besonderes Amt zur Entscheidung in administrativen Angelegenheiten, Reichsamts für das Verwaltungsgerichtsverfahren, eingerichtet wird.

Für die Präsidiumwahl im preussischen Herrenhause sind von der konservativen Fraktion Prinz August VII., von der neuen Fraktion Fürst Pleß und Herzog von Ratibor präferirt worden.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Schulentscheidungsrecht hat am Montag die §§ 1 und 2 des Gesetzes über die Schulentscheidung von jährlich mindestens 1/2 Proz. der Staatsopfergaben und Einlegung der erforderlichen Beiträge in den Etat gegen die Stimmen von Centrum, Polen und Christen angenommen, nachdem Dr. Sattler (mit) seinen Antrag, 1/4 Proz. zu tilgen, für diese Lösung zurückgezogen hatte. Die Verhandlungen der Kommission werden Freitag fortgesetzt.

Prozeß Ledert-Lügow.

Der Anbruch zu der Sitzung am Montag war kolossal. Unter den Zuhörern befand sich auch der japanische Gesandte. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Verhandlung am Sonnabend lediglich deshalb ausgefallen sei, weil einige Mitglieder der Strafkammer anderweitig dienstlich beschäftigt waren. Oberstaatsanwalt Gaede giebt die Erklärung ab, daß die mit Kultusamt unterzeichnete Duntition im Kriegsministerium von vornherein nicht für echt gehalten worden sei und daß, als Kultusamt im Kriegsministerium vernommen wurde, ein Verdacht gegen ihn nicht bestand. Oberstaatsanwalt Dreßler theilte mit, daß er den Chefprocurator des „Berl. Tagebl.“, Dr. Vebjohrn, als Zeugen geladen habe, weil Vebjohrn im Oktober in einem Artikel behauptet hatte, Ledert sei im Auswärtigen Amt empfangen worden. Der Oberstaatsanwalt möchte nun wissen, ob Vebjohrn diese Mittheilung etwa von Tausch erhalten habe. Ferner kommt der Oberstaatsanwalt auf Artikel der „Staatsbürger-Ztg.“ zu sprechen, die in der letzten Zeit erschienen und in denen das Auswärtige Amt abermals verdächtigt wurde. Im Anschluß hieran fragt der Oberstaatsanwalt den mitangeklagten Redakteur der „Staatsbürger-Ztg.“, Berger, ob dieser sich mit den jüngsten Auslassungen des Blattes identifizirt. Der Berichterth eidiger Berger bemerkt, daß die Art, wie seinerzeit der Minister v. Roeller verdächtigt worden sei, die Mittheilung in den „Münch. N. N.“ veranlaßt zu haben, trotz der bereits abgegebenen ausführlichen Erklärungen des Herrn v. Marschall immer noch der Aufklärung bedürfe. Herr v. Marschall antwortet darauf, daß der Kriegsminister v. Bronsart zu ihm, Marschall, gekommen sei und den Verdacht auf Herrn v. Roeller geworfen habe. Er, Marschall, habe keinen Verdacht gegen Herrn v. Roeller gehabt. Nachdem ermittelt worden war, von wem die Mittheilung in den „Münchener Neust. Nachr.“ verfaßt worden, habe eine befriedigende Aussprache zwischen dem Herrn v. Bronsart und v. Roeller stattgefunden. Der Verteidiger des Angeklagten Berger beantragt, die Herren v. Bronsart und v. Roeller als Zeugen zu laden. Das Gericht behält sich die Entscheidung über diesen Antrag vor. Botschafter in Wien, Graf Philipp zu Eulenburg befand hierauf, daß er den Kriminalkommissar v. Tausch in Abbazia kennen gelernt, woselbst dieser in dienstlicher Funktion war. Es war dies im Frühjahr 1894. Seitdem habe er den Kommissar wenig wieder gesehen. Einmal noch bei der Anwesenheit des Kaisers in Stettin und dann noch einmal bei einer anderen Gelegenheit. Das letzte Lebenszeichen des Herrn v. Tausch war ein Brief, den der Botschafter im Oktober in Liebenberg erhielt. Dieser Brief enthält einen Zeitungsartikel, der sich mit der Falschung des Paretostiftes beschäftigte. In dem Briefe erklärte Tausch, er hätte dem Grafen Interessantes zu melden und bat dieshalb um eine Unterredung. Graf Eulenburg erwiderte darauf, daß sich wohl in Berlin eine Gelegenheit finden würde. Diese Begegnung ist nun erfolgt. Eine andere Korrespondenz als diesen Brief hat es nur noch einmal gegeben, indem sich Tausch in einem Briefe an den Botschafter dafür bedankte, daß dieser die Verleumdung eines Ordens an ihn bekräftigt habe.

Der Botschafter erklärt darauf, indem er betont, daß jedes Wort unter seinem Eide stehe, es sei eine Verleumdung und böswillige Erfindung, wenn behauptet werde, er hätte Beziehungen zu Herrn v. Tausch unterhalten, namentlich solche, die mit den intimen Beziehungen in Zusammenhang ständen. Derartige Nachforschungen intriquanter Natur und dazugehörigen Verleumdungen stehe er gänzlich fern. Schließlich erklärt Graf Eulenburg, daß er über die Angelegenheiten des Prozeßes mit Herrn v. Marschall gesprochen habe, und zwar in der zwischen ihnen üblichen vertraulichen Weise. Zeuge v. Tausch giebt zu, daß er sich ohne Vorwissen seiner Behörde mit dem Botschafter in Verbindung gesetzt. Während der alsdann folgenden Vernehmung des Chefredakteurs Vebjohrn muß der Zeuge abtreten. Vebjohrn bekundet, daß Tausch unter einem Vorwande bei ihm erschienen sei und ihm erzählt habe, daß Ledert im Auswärtigen Amt empfangen worden sei, dabei habe sich Tausch in sehr scharfen Ausführungen gegen die Regierung ergangen. Tausch, nochmals vernommen, stellt alles das in Abrede, insbesondere, daß er erklärt habe, Ledert sei im Auswärtigen Amt vernommen. Es folgt ein scharfes Kreuzverhör, in dessen Verlauf sich der Oberstaatsanwalt plötzlich zu folgender Erklärung erhob: Angefichts dieser Aussagen ist der Moment gekommen, den ich fürchte, der Moment, ich welchem ich gezwungen bin, den folgenstärkeren Antrag zu stellen, den Zeugen v. Tausch wegen dringenden Verdachts des wissenschaftlichen Meineides zu verhaften. Der Präsident erklärt darauf, der Gerichtshof werde sich zurückziehen, um über diesen Antrag zu beraten. In kurzer Zeit erscheint der Gerichtshof wieder und richtet an den herbeigerufenen Zeugen v. Tausch nochmals die Frage, ob er bei seinen Aussagen bleibe. Als dieser in bejahendem Sinne antwortet verläßt der Präsident: Das Gericht beschließt, den Zeugen v. Tausch wegen dringenden Verdachts des wissenschaftlichen Meineides zu verhaften. (Große Sensation). v. Tausch ist zur gerichtlichen Haft abzuführen. Es stellt Ihnen (zu v. Tausch) gegen diesen Beschluß Beschwerde beim kaiserlichen Amtsgericht offen. v. Tausch hebt noch einmal die Hand hoch und betheuert: Was ich gesagt habe, ist wahr. Darauf wird er abgeliefert. Es wurden darauf noch einige Zeugen, unter ihnen ein Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ Staerk mit Namen, vernommen. Staerk, ein Oesterreicher, ist einmal von Tausch über seine Personalien vernommen und ist dabei nach dem Verfasser des Flügeladjutanten-Artikels in der „Roeln. Ztg.“ gefragt worden. Staerk hat darauf Herrn v. Hübn als Verfasser genannt. Ueber die Frage, wie er dazu gekommen und über die ganze Persönlichkeit des Herrn Staerk findet eine längere Auseinandersetzung statt, aus der hervorgeht, daß der p. Staerk in nahen Beziehungen zu Tausch stand.

Darauf verzichtet der Gerichtshof sowohl wie die Anklagebehörde und die Vertheidigung auf die Vernehmung weiterer Zeugen. Die Beweisaufnahme wird deshalb geschlossen und es folgen die Plaidoyers. Der Oberstaatsanwalt charakterisirte in seinem Plaidoyer die beiden Angeklagten Ledert und Lügow genau so, wie man sie aus dem Prozeß kennen gelernt hat und betonte des Weiteren, daß der Behörde durch die Anstellung von Vertrauensmännern ein Maler nicht erwachse. Die Behörden sind zu ihrem Bedauern gezwungen, solche Vertrauensmänner zu halten, da sie im Sicherheitsinteresse ganz unentbehrlich sind. Die eminente politische Bedeutung des Prozeßes liegt nicht in der Bedeutung der Angeklagten, sondern in der der Beleidigten. Beleidigt sind der Graf Eulenburg, der Hofmarschall des Kaisers, ein hochgeachteter Mann aus der nächsten Umgebung des Monarchen, an den sich bisher noch Niemand herangemagt. Beleidigt sind der Staatssekretär Febr, von Marschall, der Prinz Alexander zu Hohenlohe und der Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Hausmann in Bezug auf ihre Amtsreihe. Dem Hofmarschall Grafen Eulenburg ist der Vorwurf einer Falschung, eines Vertrauensbruchs, eines Verraths gemacht worden. Er soll die Intentionen des Kaisers eigenmächtig durchkreuzt haben zum Schaden seines Vaterlandes und englischen Einflüssen gehorchend. Es

Wintersanfang.

Von Dr. Bruno Schippang.

Noch zitterte das letzte Sonnengold durch die fast entlaubten Wipfel des Berliner Thiergartens, als bereits aus dem tiefen Schatten der Koussausen, dort, wo die rothbraunen Kastanien ihre langen Arme über das stille Wasser strecken, sich ein zarter, flüchtiger Dunst löste und langsam über die dunkle Wasserfläche kroch. In den Büschen flüsterter der Abendwind; die letzten Spaziergänger schlugen fröhlich den Weg zur Stadt ein. Die letzten Blätter fielen in dichter Menge. Langsam gütten die einen von ihrem lustigen Wohnsitz herunter in das kalte, feuchte Element, unruhig und nur widerstrebend flatterten andere herab auf den sandigen Weg und freifreien in wildem Zierbentanz herum, ehe sie in einem versteckten Winkel des nassen Straßes ihre letzte Ruhestätte fanden; wieder andere raschelten durch die dürren Zweige des Unterholzes, bis sie, von Ast zu Ast gestoßen, vom Moor festgehalten wurden.

Durch das Brandenburger Thor leuchteten in der Abenddämmerung die weißen und bunten Dächer von den Linden her. Auch hier dasselbe Weirhen in der Natur, doch wer beachtet es? Im Wettlauf nach Arbeit wie nach Vergnügen kümmert sich kaum der Mensch um den Nebenmenschen, geschweige denn um die ihn umgebende Natur, die ihn doch jährlich den Verlauf seines eigenen Lebens im Bilde vor Augen führt.

„Haben Sie keine alten Kleider zu verkaufen?“ Uuagenehm aus unserer Trümmerei ausgerüttelt, blicken wir auf. Ein untersehter, etwas dicker Mann, richtet die klugen, tauernen Augen demüthig-lauernd auf uns. Wir bedauern achselzuckend.

Worin wurden wir doch gleich unterbrochen? Zu richtig: der Sommer ist endgiltig zu Ende, es wird bald Winter werden. Ah bah! — wir werden uns eben einen neuen Anzug kaufen müssen. Wir erstappen uns auf diesem banalen Gedanken und sind über unsere Enttäuschung ärgerlich. Doch halt! Der Mann hat ja vollkommen recht. Er hat denselben Feingehalt wie wir, nur in seiner nüchternen praktischen Weise verfolgt. Neue Sachen zum Winter kaufen, also die alten verkaufen — das ist der Lauf der Dinge.

So lange der Junggeselle noch ein r von der Modetheorie des Positivismus nicht angekränkelten Lebensauffassung huldigt und hoch im Leben dahiert, so lange speichert sich auf dem Grunde seines Wäschekaps ein Bündel der verschiedenartigsten Hautschuhe, ein Regenbogen gebrauchter Schlipse und Kravatten auf, welche zu gut sind, wegzuwerfen zu werden und zu schlecht, um als erste Garutur zu dienen. Inuntermal nimmt er sich vor, sie aufzutragen, damit sie endlich fortkommen und nicht überflüssig Platz wegnehmen und ebenso oft hindert ihn seine angebotene Eigenheit an der Ausführung, Ist er erst glücklicher Familienvater, dann finden auch diese Kleidungsstücke ihre praktische Verwendung; so eine Hausfrau kann alles gebrauchen: mit den ebendäm blüthenweißen Glacés, in denen ihr Einziger mit ihr auf der Hochzeit tanzte, werden Thüchlein und Fensterriegel gepußt, und aus den buntgeblühten Kravatten, von welchen sich der Henri quartre ihres Emil so plastisch malerisch abhob, bekommt die Puppe ihrer Jüngsten einen Sonntagstaat. „Das ist das Loos des Schönen dieser Erde!“ Da aber ein Junggeselle in der Regel keine Wasserleitungshöhne pußt, so bleibt ihm weiter nichts übrig, als die abgelegten Sachen wegzuworfen oder zum wenigsten Spottpreis zu verkaufen.

bleibt ihm wirklich nichts anderes übrig? Sieht er das hungernde und frierende Elend auf Gassen und Landstraßen nicht? Bewiß, wohl bemerken es viele und geben mitleidig gern, oft reichlich. Wie schüßt sich aber der Unglückliche mit 10 oder meinetwegen 50 Pfennigen gegen die bittere Kälte? Wie lange muß er betteln gehen, um sich eine wärmende Hose beim Trödler zu kaufen, und wann hat er überhaupt eine so große Summe beisammen, um sich diese Ausgabe leisten zu können? Dem Geber

sowohl, welcher bar nicht viel schenken kann oder will, besonders heutzutage, wo man sehr vorsichtig geworden ist und sein muß, wie dem Empfänger ist in gleicher Weise geholfen, wenn Kleidungsstücke verabreicht werden; der erstere braucht alsdann kein Geld zu geben und dem letztern wird eine große, nöthige Ausgabe erspart. Darum überlege sich der Wohlhabendere bei Zeiten, ob er die Hose und den etwas schäbig gewordenen Ueberzieher wirklich noch im nächsten Frühjahr tragen werde, wo sie außer Mode sind; wenn nicht, so verkaufe er sie nicht denn der winzige Erlös steht in gar keinem Verhältniß zu der großen Wohlthat, die er einem Armen damit erweisen kann, wenn er sie ihm zum Geschenk macht. Zu suchen wird man nicht lange brauchen, bis man einen Bedürftigen findet. Auch der Gedanke, daß der Betreffende die erhaltenen Sachen wieder verkaufen könnte, sollte nicht vom Geben abhalten; es ist gewiß sehr schön für die erhaltenen Sachen wenigstens den doppelten Erlös, als der frühere Besitzer bekommen würde. Freilich, ist es schon eine Kunst, Freunden und Bekannten Geschenke an Geburtstagen zu machen, so ist es doppelt schwierig, als Fremder die verschämte Armut zu unterstützen, ohne zu demüthigen, zu verletzen. Wer sich jedoch in dieser Hinsicht das richtige Tactgefühl nicht zutraut, wen es peinlich berührt, in die Hütten der Armut zu gehen, der braucht sich ja nur an eine der zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten zu wenden; hierbei hat man außerdem die Gewißheit, daß auch ein würdiger und wirklich Bedürftiger unterstützt wird, der die Liebesgabe nicht in Schnaps anlegt. Darum, liebe Junggesellen, haltet in euren Kleiderkramen Musterung: je fürchterlicher, desto besser!

Provinz und Umgegend.

† Aus dem Voigtland. Der Voigtländische Musik-Instrumentenbau schwebt in der ersten Gefahr, zu Grunde zu gehen. Die Gefahr liegt darin, daß dem Gewerbe keine neuen Kräfte zuströmen. Gesellen und Lehrlinge sind äußerst schwer zu erhalten, da die Löhne sehr gering sind. Man ist jetzt auf den Ausweg gekommen, Lehrlinge bei den Meistern unter Gewährung von Staatsunterstützung auszubilden zu lassen. Dadurch allein wird es möglich sein, die voigtländische Musik-Instrumenten-Industrie vor dem Untergange zu bewahren.

† Leipzig, 9. Dezember. Von Wechselfälschungen in bedeutendem Umfange, die hier vorgekommen sein sollen, wird in unserer Stadt jetzt viel gesprochen. Es handelt sich hierbei um die Firma A. Stoye, Atelier für Herrenmoden, am Brühl, über die bereits im vorigen Monat der Concurz eröffnet worden ist. Der Wechselfälscher ist indeß nicht der Inhaber dieser Firma, der allgemein als ein ehrenwerther Mann gilt, sondern dessen Sohn Oscar Stoye, der auch bereits in Haft genommen ist. Der Sohn soll überdies noch Helfershelfer gehabt haben. Die Fälschungen haben eine Höhe von 60—80000 Mark erreicht. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

† Sebnitz, 6. Dezember. Hier ist das bedauerenswerthe Kind, das, wie s. B. gemeldet, vor einigen Wochen von bis jetzt unbekannter Hand einen Schuh in die Lunge erhalten hatte, von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst worden.

† Aus Gram über den Tod ihres Mannes vergiftete sich in der Doppelstraße zu Dresden die 40jährige Wittwe Bergmann mit ihren drei Kindern.

† Reußen, 6. Dezember. Hier hat sich ein Oberleutnant in Folge Schwerwunders seines Rutschpferdes, das mit einem Geschirr des Ritterguts Böchan zusammenstieß, ebenso wie der Kutscher des letzterwähnten Geschirrs, schwere Verletzungen zugezogen, während der Kutscher des ersteren Geschirrs mit geringen Hautabstüßungen davon kam.

† Beim Spielen auf dem Eise brachen in Pappenburg (Parnow) drei Schulkinder ein und ertranken.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zuzugehen zu lassen.)

Merseburg, den 9. Dezember 1896.

(—) Im Interesse der Wohnungsbereiter mache ich hierauf aufmerksam, daß nach dem neuen preussischen Stempelgesetz der Vermieter die steuerpflichtigen während der Dauer des laufenden Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge bis zum Ablauf des Januar 1897 in ein Verzeichnis einzutragen und innerhalb dieser Frist die Versteuerung bei der zuständigen Steuerstelle unter Vorlegung des Verzeichnisses zu bewirken hat. Stempelfrei sind alle mündlich abgeschlossenen Miethsverträge, sowie alle Miethsverträge, bei denen der jährliche Miethszins in Betrag von 300 M. nicht übersteigt. Alle vor dem 1. April 1896 abgeschlossenen und veräußerten Miethsverträge sind für den Zeitraum der Gültigkeit der Verträge von der neuen Stempelsteuer befreit. — Die Versteuerung der Miethsverzeichnisse bezieht sich nur auf die eigentlichen Miethsabkommen betr. Verabredungen und ist der Berechnung der Stempelabgabe der Betrag zu Grunde zu legen, den der Miether nach vertragsmäßiger Festsetzung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Entfällt also ein nach dem 1. April v. J. abgeschlossener Miethsvertrag noch andere stempelpflichtige Geschäfte wie z. B. die Bestellung einer Kautions oder dergleichen, so ist der Miethsvertrag — abgesehen von der Eintragung in das Miethsverzeichnis — außerdem noch der Steuerbehörde oder einem Stempelrichter innerhalb 14 Tage zur besonderen Versteuerung vorzulegen.

† Nach einer Verfügung der hiesigen königlichen Regierung beginnen die Weihnachtserien auf dem Laube am 24. Dezember und dauern bis zum 3. Januar. Falls letzterer auf einen Sonntag fällt, beginnt der Unterricht am Montag, den 4. Januar. Dieser Fall tritt beim diesmaligen Jahreswechsel ein.

(—) Von ärztlicher Seite wird wieder einmal vor dem Gebrauch von Nachtlichtern in dem Schlafzimmer gewarnt. Man behauptet, es habe eine sehr nachtheilige Wirkung auf die Augen. Anstatt den optischen Nerven die nöthige Ruhe, welche die Dunkelheit bringt, zukommen zu lassen, hält das Licht sie in beständiger Reizung; hierdurch leiden Sehen und die ganzen Nerven. Auch für Erwachsene ist das Nachtlicht schädlich.

—? Dienstag Vormittag stürzte die Wirthschafterin Henriette S. von hier in Halle vor dem Grundstück Alte Promenade 4 zu Boden. Nachdem sie in die nahe Volkstafelgasse gebracht worden war, erholte sie sich bald wieder, so daß sie ihren Weg auf der Straßenbahn nach Giebichenstein, wo sie Verwandte besuchen wollte, fortsetzen konnte.

— Aus Lohau: Als am Mittwoch in der Lohauer Feldmark plötzlich ein Hühnerhacht auf eine Kette Hochhühner fiel, schienen diese erst wie gelähmt, erwiderten aber dann glücklich alle eine nur wenige Schritte entfernte Heimse, aus Weiden und anderem Unterholzreisig aufgebaut; sicher wäre eins dem pflichtschnecken Bersolger zur Beute geworden, wenn die Deckung nicht vorhanden gewesen wäre. Dieser Vorfall zeigt, wie vortheilhaft es ist, namentlich zur Feigheit oder bei Schnee, wenn weit und breit im ebenen Felde sich keine Decke zum Unterschlupf findet, derartige Schutzplätze zu erbauen, die gleichzeitig auch als Futterplätze dienen, um die Hochhühner vor dem gefährlichen Haubvogel genügend zu bewahren. — Es ist in diesem Herbst, wie berichtet, vielfach Baumtrevel an den Straßen verübt worden. Entspringt diese verabscheuungswürdige Handlungsweise auch meist aus dem Motiv der Noth, des Uebermuthes und dergl., so gehört doch ein Stehlen solcher Obstbäume zu den Selbstenheiten; und doch ist in vergangener Sonntagsnacht an der

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

ist bei dieser Gelegenheit das Wort „Nebenregierung“ benutzt worden. Das ist ein nichtnützliches Wort, das in jedem Falle geeignet ist, die Ehrfurcht gegen den Kaiser zu verletzen. Unter besonderen Umständen ist in diesen Worten eine Hofstaatsbeleidigung enthalten. Wenn es nun die Hauptaufgabe des Prozesses sein sollte, die Hintermänner zu ermitteln, welche hinter den beiden inkriminierten Artikel standen, so mag auch dieser Zweck als verfehlt bezeichnet werden. Aber der Angeklagte Leckert hat keine solche Hintermänner gehabt; er hat die Informationen, die er seinem Kollegen v. Lügow gegeben, in seinem eigenen klugen Gehirn ausgeheckt. Die Frage nach den Hintermännern kann also nicht Zweck dieser Verhandlung gewesen sein. Die Hauptaufgabe dieses Prozesses war vielmehr, den Beweis dafür zu erbringen, daß alle die Vorwürfe, welche seit kurzer Zeit und systematisch gegen das Auswärtige Amt geschleudert wurden, in nichts zerfallen, daß sie unwahr sind von A bis Z, daß sie unwahr sind nach jeder Richtung. Und das ist im vollsten Umfange erreicht. Was das Strafmaß der Angeklagten betrifft, so beantragt der Oberstaatsanwalt gegen Leckert und v. Lügow Gefängnis von je 1 1/2 Jahren, gegen den Redakteur der „Welt am Montag“, Hr. Bloch 3, gegen den Redakteur der „Staatsbürger-Ztg.“, Berger, 2 Monate Festung. Bezüglich Lügow's heutz der Oberstaatsanwalt als erschwerend seinen Verkehr mit Tausch und seinen abeligen Namen hervor.

Die Ausfahrungen der Verteidiger waren kurz und bieten kaum bemerkenswerte Einzelheiten. Nach einem Schlusswort der beiden Angeklagten Leckert und Lügow zog sich der Gerichtshof zu einer fast dreistündigen Beratung zurück. Sein Urtheil, welches wir bereits mittheilten, entspricht im Wesentlichen den Anträgen des Staatsanwalts; er erkannte gegen Leckert wegen verkleumdlicher Beleidigung in 3 Fällen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen v. Lügow wegen wiederholter Beleidigung nach § 186 gleichfalls auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen den Redakteur der „Staatsbürger Zeitung“, Berger auf einen Monat Gefängnis, gegen Joellmer auf 100 Mark Geldstrafe und gegen den Redakteur der „Welt am Montag“, Dr. Plöb, auf 500 Mark Geldstrafe. Leckert sen. wurde freigesprochen.

Zu dem Prozeß haben sich die leitenden Blätter sämtlicher Parteien, dahin ausgesprochen, daß eine gründliche Reform der politischen Polizei dringend und erforderlich ist; nur die Organe des Bundes der Landwirthe und die konservativen „Kreuz-Ztg.“ nehmen in der Sache noch immer eine Ausnahmestellung ein. Das Polizeipräsidium in Berlin hat Herrn von Tausch bereits lassen lassen, indem es ihm mit Rücksicht auf die schwebenden gerichtlichen Verhandlungen die fernere Ausübung von Amtsverrichtungen vorläufig unter sagt hat. Über das Resultat der Besprechung der Minister Jochenlohe, Marschall, Schornstedt und v. d. Rede, die in Angelegenheiten des Prozesses am Sonnabend stattgefunden, ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, ebenso wenig ist es bekannt geworden, ob das energische Vorgehen des Staatssekretärs Frhrn. von Marschall auf vorheriger Vereinbarung mit anderen Ministern beruhte; in politischen Kreisen will man jedoch aus gewissen Anzeichen schließen, daß ein solches Einvernehmen über die Führung dieses Prozesses erfolgt ist. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit eine Aeußerung des Herrn von Marschall in der Gerichtsverhandlung, wonach dieser mit dem Votchschafter Grafen Philipp von Eulenburg bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin über die Sache gesprochen, und den Eindruck erhalten, daß dieser seine Auffassung theile, in der Angelegenheit mit rücksichtsloser Energie vorzugehen und Klarheit zu schaffen. Graf Eulenburg ist übrigens am Sonntag bereits in Berlin eingetroffen und hat den ganzen Tag über im Auswärtigen Amt konferirt, nachdem er von Wien aus den Gerichtspräsidenten telegraphisch gebeten hatte, als Zeuge in dem Prozesse vernommen zu werden.

Die „Kreuz-Ztg.“, welche in ihrem die innere Politik der Woche“ überschriebenen Artikel die bedeutungsvollsten Ereignisse der letzten Tage bespricht, erwähnt den Sensationsprozeß Leckert-Lügow

in ihrer jüngsten Wochenchau mit keinem Wort. Diese Thatsache ist sehr bemerkt worden. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ dagegen bringt in besonderen Beilagen den Wortlaut der Darlegungen des Frhrn. v. Marschall sowie der übrigen wichtigen Zeugen, indem sie ausdrücklich hervorhebt, daß sie dies im Interesse der nöthigen Klärung der Angelegenheit thue. Das Vorgehen der „Nordb. Allg. Ztg.“ läßt jedenfalls die Wünsche der Regierung erkennen, die darauf gerichtet sind, rücksichtslos und schonungslos die volle Wahrheit zu ergründen.

Mit dem Sensationsprozeß beschäftigen sich jetzt auch die Pariser Blätter. Der „Temps“ ist dabei hohen Lobes voll für den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall, der nicht gedögert habe, einige häßliche Schwärze auszubeden, um sie desto schärfer zu heilen. Er zollt aber auch dem Gerichtsvorsitzenden volle Anerkennung und findet es sehr rühmlich für preussische Zustände, daß Herr v. Marschall keinen Augenblick daran zweifelte, er werde in der Unabhängigkeit des Gerichtshofes einen mächtigen Bundesgenossen im Kampfe gegen amtliche Mißbräuche finden.

Der wegen dringenden Verdachtes des wissenschaftlichen Meinheits verhaftete Kommissarius v. Tausch war übrigens nicht Chef der politischen Polizei, sondern lediglich Kommissar der Exe cutive, insbesondere bearbeitete er die Fragen der Presse, auch waren ihm die Landesverrathsaussagenheiten unterstellt.

Vom Hafnarbeiterfreik in Hamburg.

17 000 Mann, die Familienangehörigen nicht mitgerechnet, feiern jetzt in Hamburg. Die Kosten des Ausstandes werden auf 150 000 Mk. wöchentlich veranschlagt. Aber das sind nur die unmittelbaren Aufwendungen für Zwecke der Unterstützung. Der mittelbare Schaden, der entgangene Gewinn, der aus der Verzögerung der Beförderung, aus der notgedrungenen Ablenkung des Verkehrs von dem billigsten Wege erwachsende Nachtheil ist unübersehbar. Dieser Schaden beschränkt sich auch nicht auf Hamburg. Ein großer Theil des deutschen Außenhandels steckt. Und wer hat den Nutzen? Ein wenig vielleicht Bremen, wo man den Ausstand durch das Einigungsamt des Gewerbesgerichts geschickt bezulegen verstanden hat, weit mehr noch Belgien, Holland und vor Allem England. Eben deshalb sollte man, so schreibt die „Voss. Ztg.“ mit Recht, auf allen Seiten ernstlich bemüht sein, die Dauer des Ausstandes abzulängen. Wir glauben, daß man sich, wie einmal Leute die Dinge liegen, nicht auf Recht und Schein zu steifen, sondern nach Möglichkeit Opfer zu bringen und Verzichtsmöglichkeit zu zeigen hat. Thue Jeder das Seine, um einen Ausgleich die Wege zu ebnen, damit nicht das Gesamtwohl nicht nur Hamburgs, sondern Deutschlands einen Schaden ertrage, der sich auf viele Millionen beziffern müßte und in diesen Zahlen noch nicht einmal einen genügenden Ausdruck fände.

Das „Hamburger Fröbl.“ appellirt an den Senat, schleunigst Einigungsversuche zu machen. Die Bürgervereine richten Petitionen an die Handelskammer, damit diese die Vermittelung für Beilegung des Ausstandes in die Hand nehme. Die Hamburger Generetreibenden hielten 19 Versammlungen ab, in denen sie einstimmig beschlossen, die Streikenden zu unterstützen. Lebensmittel aller Art gehen für die Ausständigen ein. Zahlreiche Bäder geben den Inhabern von Streikarten 20 Proz. Rabatt.

Bermisste Nachrichten.

(Antimes von Nikolaus II.). In einem Buch des Wiener Schriftstellers Hr. Schütz „Das moderne Rußland“ werden über den jetzigen Zaren folgende Charakteristiken und Anekdoten zum Besten gegeben: Nikolaus II. ist eine stille Natur. Es macht nicht viele Worte, dankt mit einem Kopeln, mit einem freundlichen Wink, mit einem Händchen-Gelänge es wirklich, ihn anzusehen, dann öffnet sich sein Auge groß und voll, und über seinen gelblichen Teint steigt ein rother Hauch. Er ist am dankbarsten für intime Genüsse; davon wissen die russischen Waler zu erzählen, deren Nieselnüber auf gewissen Stellen in die Pracht des Winterpalastes gestellt werden, wo der Kaiser lange hinundher und vor ihnen weilt. Das Leben der russischen Kaiserfamilie in Peterhof, wo zur Sommerzeit allerlei Sport getrieben wird, ist einfach lässlich. Ein hübsches, für den Kaiser gefertigtes Bild zeigt seine Schwester, die das Fahrrad meistert. Der Zar selbst hat das Rad unter sonderlich geliebte, er spielt mit Vorliebe hinter dichten, aus Stäben ge-

formten und von jungem Grün umhüllenen Weiden kann tennis. — Auf der Eisenbahnfahrt zur Rückkunft nach Nischen-Nikopolis ermede im Hofwagen der Kopf, den man brüht, um das Hofkissen zu geben, sein Kummerfauleit.“ „Sollen wir nicht eine Probe damit machen?“ fragte der Zar lächelnd. „Gewiß“, meinte sein Adjutant. Der Kaiser drückt auf den Apparat — der Zug hält. Der Kaiser steigt aus, tritt in die Wagenabtheilung, die im nächsten Herzblüthe erstrahlt. Nach schwebend er, während über ihm die Vorden schweben und jubeln, weiter; plötzlich kommt er an eine lebendige Erde, eine enblose Linie von Soldaten, welche die Seite bis Komarov zu bewachen haben. — „Halt!“ ruft man dem Zar sammt der Gefährlichkeit zu. „Halt!“ Zar und Gefolge müssen gehorchen. — „Halt!“ ist es zum dritten Male. Ein Offizier eilt herbei, welcher erklärt, daß Niemand hier passieren dürfe: „Diese Wache schützt den Zar!“ — „Also mach!“ — Der Kaiser tritt näher, beohbt lächelnd den Führer wie die Soldaten, und giebt Zinsen, was er an Equaren und kleinen Erinnerungen bei sich trägt. — „Dies für Sie zum Andenken“, sagt er weiter, „die Waarschaft, die ich in der Tasche habe, wollen wir an die Mannschaft vertheilen lassen.“

(Som 96er.) In der Pfalz hat bekanntlich der diejährige Wein in Anlehnung an die Babarwan-Taufe eines früheren Zehnganges scherzhaftweise den Namen „Lübingstang“ erhalten, obgleich sich vielfach he ausge stellt haben dürfte, daß der Zehng besser ist — nicht als der dieselbe Großwürden-träger wohl aber als sein (der Weines) Ruf. Im Jahre 1894 hat man für den 96er einen anderen Namen gefunden. Infolge der vielen Fruchtlosigkeit, in der er reifen mußte, wurde er „Wolfe“, b. h. der aus dem Waffer Gekogene, getauft.

(Eine einträgliche Mahnung für Diensthöten) bildet das traurige Schicksal von 17 jungen Mädchen, die dieser Tage, durch die Polizei mit den nöthigen Mitteln versehen, aus der Schweiz in ihre deutsche Heimat zurückbeordert wurden. Die Mädchen waren die Oper gemischter Agenten geworden, welche den jungen Verloren die den besten günstigen und vortheilhaftigen Stellen angeboten hatten. Die Mädchen waren nach ihrer Ankunft in der Schweiz, in Arbeitserhältnisse, angeblich bis zu ihrer Weiterbeförderung untergebracht worden, in denen sie überhaupt keinen Lohn empfingen. Um die Betrogenen nicht einem unthätigen Leben anheimfallen zu lassen, hat sich die Polizei ihrer angenommen und die Rückbeförderung in die Heimat veranlaßt.

(Ueberraschungen.) In ganz Italien herrscht Regenwetter, das an gäbriichen Dreien Ueberraschungen und bedenklichen Sachen verurtheilt.

(Ein mysteriöser Mord) hat sich in Gerburg (Frankreich) ereignet: Der pensionirte Marineoffizier Nicollot wurde ermüdet aufgefunden; er lag im Bette, die Matratze über ihm, das ganze Bettzeug mit Del getränkt und ein Süßholz, das angezündet, aber verloscht war. Offenbar wollte man die Leiche sammt dem Bett verrennen, um die Spuren zu verwischen. Der 77jährige Ermordete wohnte allein im Hofe, seinem Eigenthum.

(Wegen Aufstretens einer Choleraepidemie) unter den Mannschaften des zweiten Bataillons des Garde-Fußartillerie-Regiments in Spandau ist eine Abtheilung aus der Streifenkolonne aufquartiert und in einer alten Kaserne an der Stadmauer untergebracht worden; die nicht belegt und vom Militärstaats zum Verkauf gestellt war.

(Attentat.) Aus Rade brangen in Montegnee (Belgien) drei entlassene Begeute in das Bureau des Staatlos-Bergwerkes und kurzten Revolver schüß ab, durch die der Direktor schwer verwundet wurde. Die Thäter sind verhaftet.

(Eine neue urliche Verurteilung) erfolgte in Hüll im Verurtheilungsbiet der Katschoppe vom September. Der Vorgang ließ an mehreren Häusern Risse und andere Verurtheile jurth. Die Sentung dürfte mit Verurtheilungen zusammenhängen.

(Eine Hungerknoth) wird für verschiedene Beirte Zubiens nicht mehr befürcht. Wie der Wieselung berichtet, sind in vielen Theilen des Landes weitere Regennälle vorgekommen und sind die Kornpreise.

Kunst und Wissenschaft.

Die neue Erfindung der Luftball, ein Mittel gegen Fieber, heißt Dimpfball und wird in der Naturwissenschaften. Das Wunderhafte dabei ist, daß dieses Pulver mit dem fürchterlichen Namen an gemacht werden soll.

Verfügungen und Erlasse.

Verständlich ist festgestellt worden, daß städtische Gemeinden aus den kommunalen Sparkassen, für deren Verbindlichkeiten sie die Garantie übernommen haben, Darlehen von übermäßiger Höhe, zum Theil im Gesamtbetrage von mehreren Millionen Mark, annehmen haben. Der preussische Minister des Innern hat daher Veranlassung genommen, auf die Unzulässigkeit eines solchen Verahrens hinzuweisen. Die Oberpräsidenten sollen Anstalten darüber geben, warum das Annehmen der Schulden der Garantieverbände an ihre eigenen Sparkassen bei den Risikanten der Sparkassen nicht rechtzeitig gerügt bzw. verhindert worden ist.

Forst- und Landwirtschaft, Gartenbau.

Tabakbau und Tabakernte in Deutschland. Im Jahre 1895 sind von 157 022 Pflanzern Flächen im Gesamtinhalte von 21 155 ha mit Tabak bepflanzt worden (1894 von 152 261 Pflanzern 17 675 ha). Die Ernte betrug 45 880 Tonnen Tabak (in Dackreifen, trockenem Zustande) oder durchschnittlich 2 296 kg auf 1 ha; in keinem der vorhergegangenen 20 Jahre ist ein so hoher Durchschnittsertrag erzielt worden. Im Jahre 1896 sind von 155 077 Pflanzern 22 145 ha mit Tabak bepflanzt worden. Demnach hat der Anbau von Tabak gegen die Vorjahre wieder nicht unmerklich zugenommen (gegen 1895 um 980 ha oder um fast 5 v. Hundert).

Jagd-Verpachtung.
Die Verpachtung der Jagd auf den in der Koppelsflur Keuschberg. Balthig gelegenen Grundstücken soll [4340]
Mittwoch, den 23. Dezbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr
im Lokale des Herrn Förster öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Keuschberg, den 27. November 1896.
Der Gemeindevorstand.

Am 21. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle zu Lützen der Grundbesitz der Wittwe Schlag zu Lützen und zwar: die Hausbestimmung 44 Lützen, bestehend aus: Wohnh. u. Hofraum, Schenkenshall, Scheune mit Bodmühlmühle, ca. 1 Morgen Parsgarten und ca. 5 1/2 Morgen Acker in Lützenflur 12 a n g s w. vererbt. [4338]

Schulbau.

Im Wege der Submission soll der Schulneubau in Loesau vergeben werden. Die Bauzeichnungen, Kostenaufschläge und Bedingungen liegen zur Einsichtnahme zu jeder Zeit auf der Pfarre zu Döhlitz a. S. aus. Auch sind dieselben bis zum 20. Dezember cr. die Offerten geschlossen abzugeben. [4225]
Döhlitz a. S., den 1. Dezember 1896.
Die Baucommissarien.

Wäsche-
Ausstattungs-Geschäft
von [4239]
Ad. Schäfer, Merseburg
empfiehlt vorzüglich gearbeitete
fertige Wäsche.
Oberhemden als Spezialität
liefern gut sitzend, bei sauberster Arbeit mit schöner Glanzwäsche.
Einsätze, Nachthemden,
Kragen, Uniformhemd.,
Soritours, Unterkleider,
Vorhemden, Reischemden,
Manschetten, Unterjacken,
Shlipse, Cravatten.
Uebernahme ganzer
Ausstattungen jeder Größe
bei nur gediegener Ausführung.
Leinen- u. Baumwollenwaren.
Betten, Bettfedern,
Tischzeuge, Handtücher,
Monogram-
Sticker, etc.

Fr. Franz Herfurth,
St. Rittersstraße 3
empfiehlt grüne u. schwarze
Cher's letzter Ernte in s. hr
preiswerthen Qualitäten,
à Pfd. 2.50, 3.00, 3.60, 4.00, 5.00 M.
Cacao garantiert rein, leicht löslich, à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.40 Mf. [4275]
Hebr. Caffee's, hochb., hochfein im Geschmack und Aroma. à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Mf.
Gutsäckchen [4361]
Pflaumen-Mus
im Einzelnen à Pfd. 25 Pfg., im Ganzen à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt
Niederhaus, Unter-Kriegsriedt.
Echte Sarzer Ananienbähne und **Weibchen**, prämiirter Stamm, sind zu verkaufen. [4346]
Karl Kleber, Ehrhardt
Leipzigerstraße 34.

Tabakrauchen und die Gesundheit
vertragen sich sehr gut zusammen, wenn man leichte, möglichst nikotinfreie aus-
gelaugte Tabake benutzt. Als eine vorzügliche liebliche blattreiche Qualität ist
der **Portorico** von **W. Harsen** in **Susum**, Schleswig, [3598]
hervorragendes Fabrikat bekannt.
10 Pfd portofrei Mk. 5.00 Proben gratis. Garantie: Zurück-
nahme. **5 Pfd. Mk. 2.90. 600 Stück vorzügliche große**
Sumatra-Cigarren Mk. 12.00.

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8. Gründung 1845.

empf. hien zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** zu **Geschenken**
passend, ihr enormes Lager als: [4203]
Reisepelze, Gehpelze, Schlafpelze, Frauenjacken,
Fasssäcke, Fusskörbe, Muffen, Kragen und Colliers
mit Köpfchen in allen Belarten, moderne **Capes** und die so beliebten kleid-
samen **Wiener Pelzbaretts.**
Kinder- und Mädchengaranturen.
Hüte, neueste Formen in weich und steif, nur moderne Farben, **Velour-
Hüte, Chapeau Claque, Cylinder** verschiedener Qualitäten,
Mützen für Herren, Knaben und Kinder, vorzügliche Formen und Stoffe.
Handschuhe in Wild- und Waschlleder mit und ohne Pelz. **Glacé-
handschuhe**, geputzt und unacufirtet, Frier, Kimmmer, Ringwood, für
Herren, Damen, Knaben und Kinder, gute Qualitäten billige Preise.
Shlipse, größte Auswahl, nere Formen und größtes Farbenfortiment.
Größtes Lager **Gummiträger, Filzwaren** der Oschager Filz-
warenfabrik von **Amrosius Warthaus**, solides Fabrikat und billigste Preise
Bei Bedarf in diesen Artikeln bitten um die Ehre Ihres
Besuches u. können Sie versichert sein, reell u. gut bedient zu werden.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.



Dölnitzer
Weizenmehl 00
in 1/2, 1/3 u. 1/4 Ctr. Original-
Packung empfiehlt [4148]
Ernst Schurig,
Dom 5.

Ruh mit Kalb
zu verk. Trebnitz Nr. 28.
Neumelkende **Ruh** mit
dem **3. Kalbe** zu verkaufen.
[4258] We, wih 15.

Ruh u. Kalb steht z. Verkauf
Gutshof, Senkel, Wölkau. [4185]
Hochtragende **Kuh** mit dem 2.
Kalbe zu verkaufen [4333]
Gut Nr. 11 Kleingöbren.
Kräftiges [4362]

Arbeitspferd
welches vor der Bahn steht, wird sofort
zu kaufen gesucht.
F. Renker, Lauchstädt.
Schwerer Einspänner als über-
züglich zu verkaufen. [4344]
Lennewitz, Nr. 15.

Ein noch **guterhaltener Pneum-
matic-Rover** ist billig zu verkaufen.
[4285] Neumarkt Nr. 79.
**Schwere und leichte Arbeits-
pferde**, sowie ein 1 1/2 jährige **Fohlen**
billig zu verkaufen im [4359]
Gasthof „Zum deutschen Kaiser“
in Lauchstädt.

Für unsere Druckerei suchen wir
zu Ostern 1897 noch
einige Lehrlinge.
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.
A. Leidholdt.

Suche zum 1. April einen verheiratheten **Pferdeknecht** bei freier Wohn-
nung und Kartoffelrand. [4354]
Seibicke, Neumarkt.

Junger, ordnungsliebender **Müllers-
geselle** wird angenommen in der [4365]
Wuschmühle in Födtker.

Dienstmädchen wird so'ort
gesucht von [4356]
J. C. Demand, Lauchstädt.

Becloren am 8. Abends auf der
Chaussee von Runsiedt
nach Merseburg ein **weißer Carton**
mit **Fächer**. Geenen Belohnung ab-
zugeben hier **Oberaltenburg 2.** [4278]

Kieler
Geld-Loose
nur **1 Mark**
Haupt-
treffer: **50,000 Mark**
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
A. Kagemann, Gotha
Hauptagentur

In Merseburg: Geint. Schulze jun. [3985]
Preussischer
Beamten-Verein.
Der Vortrag des Herrn Director
Schulze jun. e n d e muß bis auf Weiteres
verschoben werden. Die goldenen
Eintrittskarten werden von den Aus-
gabestellen zurückgenommen.
[4274] **Der Vorstand.**
Freischechte Perigori-Grüßeln,
lebend frischen Schellfisch, frischen
Bander, junge Vierländer Gänse,
junge Perlhühner, Neue franz.
Bollknäue empfiehlt [4282]
C. L. Zimmermann.

Prima feinschnittigen **Sauerthohl**, 2 Pfd.,
15 Pfg., **Salzheringe**, (feine Marke,
fett und weißfleischig), ff. marinirte
Perlinge, (mit feinsten Sauce), à Stk.
10 Pfg. prima geräucherter u. mari-
nirter **Fische**, (nur feinste Qualitäten),
Malbrücken, (pommerische Reunungen),
à Stk. 15 u. 20 Pfg., **Spitzaal**,
à Stk. 60 Pfg., 80 Pfg. und 1 Mk.,
feinste **Braunschweiger Rosts** und
Leberwurst, à Pfd. 80 Pfg. **Servelat-**
u. Salamtwurst, à Pfd. 1,35 Mk.,
ff. garantirt reines **Schweinschmalz**,
à Pfd. 80 Pfg. [4287]
empfiehlt **Fr. Th. Stephan.**

Mittwochs auf hiesigem **Wochen-**
markte frisch eintreffend: grüne
Erbsen, frisch **Schellfische**, **Karpfen**,
Sehne, **Sitteln**, **Pföhen**, **Sal-**
quappen, **Schollen** und rothfleischigen
Lachs, **Bücklinge**, **Hale**, **Sprotten**,
Lachsheringe, geräuch. **Schellfische**,
Bücklinge, à Rinte 1,10, **Brat-**
heringe, à Dose 2,25 - 2,50. Außer
Markttag bei **Th. Funke, Markt.**
[4280] **Ad. Schmieder.**

Reichskrone.
Donnerstag Abend:
Wöfelkochen.
[4286] **R. Walther.**

Wyon-Concerte.
Am Montag, 14. Dezember:
II. Concert
in der **Reichskrone**.
Mitwirkende: Frau von Merkl,
(Hörsch. S. Hofopernsängerin) **Mr. Regi-
nald Wyon**, Bariton und **Mr.
Ernest Hutcheson**, Klavier-Virtuos.
III. Concert findet gegen Ende
Januar 1897 statt. [4257]
Mitwirkende u. A.: Frau **Gmür-
Harloff**, Concertsängerin aus Berlin.
Abonnements auf die letzten zwei
Concerte: Num. **Plag 3,50 Mk.**, Unnum.
Plag 2,50 Mk. **Eintrittskarten.**
à 2 Mk., 1,20 Mk. u. 50 Pfg.
(Galerie) bei **Herrn Heinr.
Schultze jun.**, kl. Ritterstr.
Fox terrier, Namens
„Bob“ entlaufen. Trägt
Halsband mit **Willa, Blande**.
Wiederbringer Belohn. **Blande**. [4283]